

## THEMENHEFT 4

# Familie im Mittelpunkt



Katholische Kindertageseinrichtungen im  
Bistum Mainz machen sich fit für die Zukunft

<b>Vorwort</b> .....	1
<b>Familien helfen</b>	
Interview mit Karl Kardinal Lehmann zu den neuen Pastoralen Richtlinien für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum .....	2
<b>Darum geht es uns</b> .....	4
<b>Mehr Familie</b> .....	6
<b>Hier wird Familienzentrum gelebt</b>	
Die Kita St. Michael in Münster nimmt Familien in den Blick .....	7
<b>Mehr Nachbarschaft</b> .....	8
<b>Es begann mit einer Woldecke</b>	
Dekan Ronald Givens berichtet, wie in Viernheim die Pfarrei Johannes XXIII. und ihre Kitas zusammenwuchsen .....	9
<b>„Ich leite ein mittelständisches Unternehmen“</b>	
Die Kita Mariä Heimsuchung ist eng im Stadtteil Mainz-Laubenheim vernetzt .....	10
<b>Mögliche Kooperationspartner von Kindertagesstätten</b> .....	12
<b>Mehr Qualität</b> .....	14
<b>Warum Qualitätsmanagement?</b> .....	15
<b>QM sollte ein Werkzeug bleiben</b>	
Anja Lohr und Dagmar Euler-Machate über die Einführung von QM in ihrer Kita .....	16
<b>Ein Blick in die Zukunft</b> .....	18
<b>Kita in Zahlen</b> .....	20
<b>Übersichtskarte</b> .....	21

**Impressum**

**Herausgeber:** Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

Bahnstraße 32, 55128 Mainz

Tel. (06131) 28 26-0, Fax (06131) 28 26-259

info@caritas-bistum-mainz.de, www.caritas-bistum-mainz.de

**Redaktion:** Julia Gaschik

**Titelfoto:** Harald Oppitz, Deutscher Caritasverband e.V./KNA

**Gestaltung:** www.grafikbuero.com

**Druck:** Adis, Heidesheim, **Auflage:** 2.600

**Stand:** März 2016

**Bestellung:** Janet Schoberth, janet.schoberth@caritas-bistum-mainz.de

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Das Bistum Mainz hat durch Karl Kardinal Lehmann gerade neue Pastorale Richtlinien für Kindertageseinrichtungen auf den Weg gebracht. Sie machen deutlich, wie wichtig Familien für die Kirche und ihre Caritas sind. Wir brauchen Familien, und Familien brauchen uns.

Um dieser Familien willen wollen wir uns mit unseren 208 Kindertagesstätten im Bistum weiter entwickeln. Konkret heißt das für unsere Arbeit ein noch größeres Augenmerk auf die Bedürfnisse unserer Familien, auf die Vernetzung in der Nachbarschaft und auf die Qualität unserer Arbeit zu legen.

Diese Weiterentwicklung ist nötig, weil Gesellschaft und Gesetzgebung sich verändert haben. So waren wir in den vergangenen Jahren gleich auf mehreren Feldern gefordert: gesetzlich erwartete Konzeptionen zur Partizipation von Kindern und zum Umgang mit Anregungen und Beschwerden, das Thema Kinderschutz- und Kinderrechte und Entwicklungen im Qualitätsmanagement. Aber auch beim Ausbau der Betreuungszeit und der Betreuungskapazitäten waren und sind wir gefragt.



Es gilt dabei immer wieder, verschiedene Interessen und Erwartungen von Kindern, Eltern, Mitarbeitern und Trägern auszutarieren, Kompromisse zu schließen und auch immer wieder mal mit schwierigen Rahmenbedingungen und Personalengpässen umzugehen.

Aber wir sind sicher: Die Kita bedeutet für die Kirchengemeinde eine Chance. Sie kann durch veränderte Angebote zu einer Anlaufstelle für Familien werden und das Zusammenleben von Menschen in einem Viertel erleichtern. Und wenn unsere Kindertagesstätten ihre Arbeit immer wieder systematisch unter die Lupe nehmen, steigert das die Qualität.

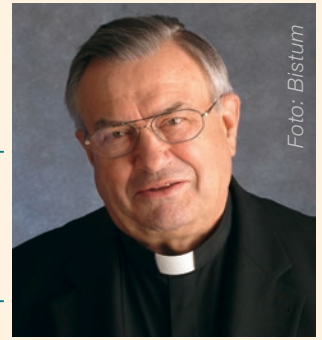
Wer durch dieses Heft blättert, merkt: In immer mehr Einrichtungen wird diese Ausrichtung auf Familien nicht nur formal umgesetzt, sondern im Alltag gelebt. Und mit unserem neuen Bistumssiegel „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ gehen wir diesen Weg weiter.

All dies soll in diesem Themenheft anklingen, in vielen Bildern, in leisen Tönen, in Interviews und Reportagen. Beim Stöbern wünschen wir Ihnen viel Spaß und auch Ertrag.

  
Hans-Jürgen Eberhardt

  
Thomas Domnick

# „Familien helfen“



## Interview mit Karl Kardinal Lehmann zu neuen Pastoralen Richtlinien für die Kindertageseinrichtungen im Bistum

**Redaktion: Herr Kardinal, das Bistum hat durch Sie neue Pastorale Richtlinien für seine Kindertageseinrichtungen auf den Weg gebracht. Was sind die Gründe?**

Karl Kardinal Lehmann: Wir reagieren damit nicht nur auf neue gesetzliche Vorgaben, bildungspolitische Anforderungen und die immer größer gewordene Bedeutung des Kindeswohls, sondern auch auf eine sich verändernde Gesellschaft. Die Lebenssituationen von Familien sind vielfältig und herausfordernd. Eltern sind häufig berufstätig, müssen in ihrer Tätigkeit erfolgreich und flexibel sein. Manche kämpfen mit prekären Arbeitsverhältnissen oder Arbeitslosigkeit und mit finanziellen Sorgen. Auch pastoral und theologisch gibt es neue Perspektiven, wie z.B. die Bischofssynoden 2014/2015 zeigen.

**Wie reagiert das Bistum auf diese gesellschaftlichen Herausforderungen?**

Wir haben zum Beispiel pädagogisch qualifizierte Plätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen

und auch die Betreuung über den Mittag hinaus ausgeweitet. Neben der verlässlichen Betreuung und Erziehung möchten wir den Zusammenhalt der Familien und die Bildung aller Kinder voranbringen. Und: Der Blickwinkel in unseren Kindertageseinrichtungen hat sich verändert. Wir sind seit Jahren dabei, die Kitas zu Familienzentren weiter zu entwickeln, das heißt zu Anlaufstellen für die ganze Familie. Kindertagesstätten und Schulen sind für uns pädagogische und pastorale Schwerpunkte. Sie sollen auch Eltern Mut machen zu Kindern.

**Inwiefern profitieren Familien von Familienzentren?**

Wir unterstützen Familien dabei, ihre alltäglichen Herausforderungen zu meistern. Jede Kita schaut konkret, was ihre Familien brauchen und stimmt ihre Angebote darauf ab. Dabei werden Eltern in alle wichtigen Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Sie gestalten „ihre“ Kita mit. So könnte ein Elterncafé entstehen, eine Bücherei oder eine von Eltern organisierte Betreuung, wenn die Einrichtung mal geschlossen ist.

**Wie können die Teams in den Kindertagesstätten diese Herausforderungen meistern?**

Das gelingt auch durch gemeinsames Handeln. Ein Familienzentrum lebt vom vielfältigen Engagement. Eltern und Verwandte, aber auch Haupt- und Ehrenamtliche aus der Pfarrgemeinde, bringen sich ein – mit den Ressourcen und Talenten, die sie zur Verfügung stellen können und möchten. Sie sind herzlich willkommen. Der pensionierte Förster könnte Exkursionen in den Wald anbieten, eine Ehrenamtliche aus der Pfarrei engagiert sich als Lesepatin.

**Wichtig ist also auch ein enger Draht in die Nachbarschaft?**

Sehr wichtig. Die so genannte Sozialraumorientierung sorgt für gelingende Kontakte ins Umfeld der Kita, also zur Pfarrgemeinde bzw. Pastoralen Einheit, zu Behörden oder Vereinen. Davon profitieren Kinder und ihre Familien. Familienzentren haben aber auch gleichsam einen lokalpolitischen Auftrag. Sie zeigen sich mit Familien solidarisch, indem

sie vor Ort für bessere Lebensbedingungen von Familien eintreten.

### **Wie wird der Glaube den Kindern und ihren Familien nahe gebracht?**

Der gelebte Glaube ist Grundlage und Ausgangspunkt all unserer Arbeit. Unsere Kindertagesstätten schaffen Raum und Angebote für die Lebens- und Glaubensfragen von Eltern und Kindern. Dazu gehören gemeinsame Gebete, religiöse Feste und Lieder. Wir vermitteln die Liebe Gottes aber auch auf andere, implizite Weise: Kinder und Eltern erfahren, dass sie geliebt und angenommen sind. Das ist innerster Kern unseres Glaubens. Von hier aus begegnen wir auch Kindern und ihren Eltern, die als Fremde zu uns kommen und zu Nachbarn und Freunden werden.

### **Die katholischen Kindertagesstätten im Bistum sind seit langem dabei, die Arbeit in Qualitätsmanagementprozessen auf den Prüfstand zu stellen. Seit kurzem können sie auch ein neues Bistumssiegel „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ erwerben. Was ist das Ziel dieser Prozesse?**

Es geht darum, die eigene Arbeit immer wieder zu reflektieren, sich eigene Ziele zu stecken, die sich an den Bedürfnissen von Familien orientieren, und das Erreichen dieser Ziele dann auch zu überprüfen sowie die Qualität zu steigern. Es geht um die Grundlagen der Arbeit – und wie die christliche Botschaft im Alltag gelebt wird.

### **Herr Kardinal, was ist Ihr persönlicher Wunsch für die Zu-**



„Viele gute Erinnerungen, die später oft wieder wach werden“ – das wünscht sich Kardinal Lehmann für die Kinder in den katholischen Kitas, Foto: (DiCV) im Familienzentrum St. Lucia, Mühlheim-Lämmerspiel

### **Kunft der katholischen Kitas in unserem Bistum?**

- Kindertagesstätten bringen uns mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus in Kontakt.
- Wir helfen damit vielen Familien, die sonst ohne Hilfe sind, wenn sie überhaupt Kinder wollen.
- Der Alltag im Kindergarten ist recht lebensnah.
- Aus einem katholischen Kindergarten nehmen Kinder viele gute Erinnerungen mit, die später oft wieder wach werden.
- Dies alles kann eine Pfarrei und damit auch die Kirche verjüngen und anziehend machen.
- Hoffentlich finden wir immer wieder junge Menschen, möglichst auch Männer, die sich in diesem Sinn zum Beruf der Erzieherin und des Erziehers entschließen.
- So kann die Kindertagesstätte auch zu einem Ort werden,

der Erwachsenen einen neuen Zugang zu Kirche ermöglicht. Das alte Wort erhält damit wieder frische Wahrheit: Die Kinder sind die besten Missionare ihrer Eltern.

### **Pastorale Richtlinien**

sind Richtlinien des Bischofs von Mainz für die Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren als pastorale Orte von Kirche und zeigen ihre Einbindung in die Pfarrgemeinden bzw. pastoralen Einheiten und in den Sozialraum auf.

Sie wenden sich an Leitungen und Mitarbeitende in den 208 katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum und ihre Träger, an Pfarrer und pastorale Mitarbeiter in den pastoralen Einheiten und deren Pfarrgemeinde- bzw. Seelsorge- und Verwaltungsräte sowie an sie unterstützende Institutionen der Kirche und ihrer Caritas. Die überarbeitete Neufassung löst zum 1. März 2016 die bisherigen Pastoralen Richtlinien aus dem Jahr 2003 ab.

## Darum geht es uns

**Der Caritasverband für die Diözese Mainz hat seit dem Jahr 2007 zwei Staffeln des Projektes „Kita als Familienzentrum“ durchgeführt. Teilgenommen haben 50 von insgesamt 208 Kindertageseinrichtungen im Bistum. Die Entwicklungsziele:**

- Eltern und Erzieher/Erzieherinnen sind Partner in der jeweiligen und gemeinsamen Verantwortung für die ihnen anvertrauten Kinder.
- Kindertagesstätten entwickeln ihre Angebote mit und im Hinblick auf Familien.
- Durch das gemeinsame Engagement von Kindern, Eltern, haupt- und ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen entwickelt sich eine lebendige Gemeinschaft von und für Familien.

- Kindertagesstätten verstehen sich als Teil ihres Sozial- und Pastoralraums und gestalten diesen mit.
- Ein werteorientiertes Profil der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder ist beschrieben, wird überprüft und weiterentwickelt.

Zugleich sind in elf QM-Projekten Qualitätsbeauftragte in den Kindertageseinrichtungen ausgebildet worden, in vielen Fortbildungen und Konferenzen wurde das Thema Qualität bearbeitet. Im Projekt „QM XII-Zertifizierungsreife“ von 2012 bis 2015 wurden insgesamt 15 Einrichtungen beim Erwerb des Gütesiegels des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) unterstützt.

Die genannten Ziele für unsere Kindertagesstätten im Bistum Mainz – eine vergleichbare pädagogische



Feierlicher Abschluss des Projekts „Kita als Familienzentrum“ 2015 im Mainzer Dom, Foto: DiCV Mainz

Qualität, ein Bildungs- und Erziehungsverständnis auf Grundlage eines christlichen Menschenbildes, Familien- und Sozialraumorientierung und Qualitätsmanagement sind in vielen Inhalten deckungsgleich mit dem KTK-Gütesiegel, das der KTK-Bundesverband für Kinder definiert hat.

In Bezug auf die Ausrichtung auf das System Familie haben wir beim Bistumssiegel „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ wichtige Themen ergänzt, wie etwa Beteiligung von Kooperationspartnern, Einbindung von Ehrenamtlichen, verstärkte Einbindung von Eltern und Familien, ausgewiesene Partizipation von Kindern.

Wir laden im Rahmen der Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen im Bistum ein, sich durch Prozessbegleitung, Audits, Workshops und Fortbildungen unterstützen zu lassen. Die Optionen?

- Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz erfüllen schrittweise die Anforderungen der Qualitätsbereiche Kinder, Eltern/Familie, Kirchengemeinde, Sozialraum und Glaube des Gütesiegels des KTK-Bundesverbands und erhalten die Möglichkeit, diese durch den Caritasverband für die Diözese Mainz **auditieren** zu lassen.
- Es kann das **Bistumssiegel „Katholisches Kinder- und Familienzentrum im Bistum Mainz“** angestrebt werden, dem die ersten fünf Kapitel des KTK-Gütesiegels (die Bereiche Kinder, Eltern/Familien, Kirchengemeinde, Sozialraum und Glaube) zu Grunde liegen und welches mit weiteren Prüfkriterien für ein katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz ergänzt ist. Bei Bestehen eines internen Audits wird dieses Bistumssiegel verliehen.
- Der **KTK-Qualitätsbrief** besteht aus sechs Bereichen des KTK-Gütesiegels (Kinder, Eltern, Glaube, Kirchengemeinde, Träger und Leitung/Personal). Dieses neue Qualitätssiegel des KTK-



„Familie in Kita bedeutet für mich, Kindern und ihren Eltern Gott und die Kirche näher zu bringen.“



**CORNELIA KEGGENHOFF** ist Ehrenamtlerin und kommt an zwei bis drei Vormittagen in die Kita St. Franziskus in Mainz. Sie bringt Kindern den Glauben näher und erkundet mit ihnen das Kirchengebäude.

Bundesverbandes wird durch zugelassene Evaluatoren auditiert und durch den Bundesverband verliehen.

- Das **KTK-Gütesiegel** besteht aus neun Bereichen und kann durch erfolgreiches Bestehen eines externen Zertifizierungsverfahrens erworben werden.
- Es ist für die Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz auch möglich, den KTK-Qualitätsbrief oder das KTK-Gütesiegel mit dem Bistumssiegel „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ zu kombinieren.

Das neue Gütesiegel „Katholisches Familienzentrum im Bistum Mainz“ geht zunächst an drei Pilot-Einrichtungen, neben dem „Familienzentrum St. Michael“ in Münster an die Kindertagesstätte „St. Franziskus“ in Mainz und das Familienzentrum „Regenbogeninsel St. Lucia“ in Mühlheim-Lämmerspiel, welche bis dato in ihrem Audit erfolgreich waren. Den drei Pileteinrichtungen herzlichen Glückwunsch und herzliche Einladung an alle Kindertageseinrichtungen, ihren Weg zu gestalten.

Ebenfalls freuen wir uns über die 17 KTK-Gütesiegel, welche katholische Kindertageseinrichtungen im Jahr 2014 und 2015 erfolgreich abgeschlossen haben. Die Namen dieser Kindertageseinrichtungen finden Sie auf Seite 19.

PRÄLAT DIETMAR GIEBELMANN  
Generalvikar

## Mehr Familie

**Lebenssituationen von Familien sind unterschiedlich, die Anforderungen an sie groß. Damit haben sich auch die pädagogischen Herausforderungen der Kindertagesstätten verändert. Die Entwicklung vieler Kitas hin zu Familienzentren ist ein Weg, die Angebote zum Wohl von Kindern und Familien besser und umfassender auszugestalten.**

Unsere katholischen Familienzentren im Bistum Mainz verstehen sich als Orte der Begegnung, Beratung, Betreuung, Begleitung, Beteiligung und Bildung für die ganze Familie. Sie leben eine Partnerschaft mit Familien und nehmen Familienmitglieder in unterschiedlichen Rollen wahr. In ihrem Selbstverständnis, Teil eines Sozial- und Pastoralraumes zu sein, sind alle Familien willkommen. Familienzentren ist es wichtig, Erfahrungs- und Lernort des gelebten Glaubens und der

Begegnung mit Kirche zu sein und Familien eine Kultur liebevoller Gemeinschaft im Geiste Jesu Christi erleben zu lassen. Dabei schaffen sie Raum und Angebote für die Lebens- und Glaubensfragen der Eltern.

Als Familienzentren unterstützen, entlasten und stabilisieren sie Familien, insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen, durch konkrete, an ihren Bedürfnissen ausgerichtete niedrigschwellige Angebote der Familienbildung, -beratung und -hilfe. Die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren ist konkreter Ausdruck einer im Wesen diakonisch und auf Gemeinschaft hin ausgerichteten Kirche. Katholische Familienzentren im Bistum Mainz sind Teil der jeweiligen Pfarrgemeinde beziehungsweise pastoralen Einheit. Durch das gemeinsame Wirken tragen alle zur Gestaltung des jeweiligen Pastoral- und Sozialraumes bei.

Im Familienzentrum trifft man auf eine Kultur der Achtsamkeit und des wertschätzenden Umgangs. Nicht alleine für, sondern mit Familien entstehen bedarfsorientierte Angebote, bereichert durch Ehrenamtliche und Kooperationspartner.

Da Eltern die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder sind, ist es stets das Ziel, Familien zu unterstützen und zu entlasten, sei es durch bedarfsorientierte Öffnungszeiten, die bunte Palette der Angebote oder das Schaffen von Begegnungsräumen, damit Familien Zeit, Raum und Energie füreinander haben. Katholische Familienzentren brauchen aber vor allem eins: die vielen Menschen vor Ort, die mit ihren Ideen, ihrem Engagement und ihrer Fachlichkeit Orte für Familien möglich machen.

HANS-JÜRGEN EBERHARDT/  
PETRA STEINHÄUSER



„Familie in Kita bedeutet für mich, dass das Kind mit seiner Lebenswelt in der Kita ankommt.“

DIÖZESANCARITASDIREKTOR  
HANS-JÜRGEN EBERHARDT





# Hier wird Familienzentrum gelebt

## Die Kita St. Michael in Münster nimmt Familien in den Blick

Hannah ist zweieinhalb. Nächstes Jahr darf sie in das Familienzentrum St. Michael in Münster, darauf freut sie sich schon sehr. Eingewöhnen muss sie sich dann nicht mehr. Alles ist ihr vertraut, denn die große Schwester Sophie geht seit zwei Jahren in die Einrichtung. Die Eltern Barbara und Matthias Foitzik haben sich bewusst für diese Kita entschieden, auch wenn sie dafür einen etwas weiteren Fußweg in Kauf nehmen müssen. Bereut haben sie diese Entscheidung nicht, denn die katholische Einrichtung ist für sie etwas Besonderes. Zum einen, weil Sophie in ihrer Gruppe durch das Miteinander mit einem Integrationskind das Zusammensein von Menschen mit und ohne Behinderung als selbstverständlich kennen gelernt hat und zum anderen, weil Familienzentrum hier gelebt wird.

Vor drei Jahren startete die Kita St. Michael mit der Teilnahme an dem Projekt „Den Wandel gestalten – Kita als Familienzentrum“. Seither hat die Einrichtung viele neue Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote geschaffen, um Familien noch besser und früher zu unterstützen und zu fördern und ihnen in Belastungssituationen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. „Da die Angebote in der

Kita selbst stattfinden, haben die Eltern keine zusätzlichen Wege und die lästigen Wartezeiten entfallen“, bringt Barbara Foitzik, die sich ehrenamtlich als Vorsitzende Elternbeirätin engagiert, die Vorteile auf den Punkt.

So wurde aus der Kita eine wichtige Anlaufstelle für die ganze Familie. Flexible Betreuungszeiten, offene Sprechstunden der psychologischen Erziehungsberatung, Sprachförderung, Elterncafé, Entspannungsangebote, wöchentliche Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende und Vater-Kind-Aktionen sind nur einige Beispiele für die regelmäßigen Angebote, welche auf die

Bedürfnisse der Familien abgestimmt sind.

Auch das monatliche „Essen für einen guten Zweck“ ist etwas Besonderes. Sophie, die normalerweise kein „Mittagessenskind“ ist, freut sich immer sehr darauf. Der Erlös kommt Kindern aus sozial benachteiligten Familien zugute. Bei diesen Gelegenheiten darf auch Hannah mit. Das verkürzt ihr etwas die Wartezeit bis zum ersten Kindergarten tag.

CLAUDIA BETZHOLZ

Familienzentrum St. Michael,  
Münster

[www.familienzentrum-stmichael.de](http://www.familienzentrum-stmichael.de)



*In St. Michael fühlen sich alle Familienmitglieder gut aufgehoben, wie Barbara Foitzik berichtet. Foto: DiCV*

# Mehr Nachbarschaft



**Im Grundlagenpapier des Deutschen Caritasverbandes heißt es: „Ziel der Sozialraumorientierung ist es, den Sozialraum gemeinsam mit den Menschen und ausgehend von ihrem Willen und ihren Bedarfslagen zu gestalten“.**

Für die meisten Kitas, auch für die katholischen Kitas im Bistum Mainz, beginnt die „Orientierung ins Gemeinwesen“ nicht bei null, sondern gestaltet sich zum Teil „automatisch“, zum Beispiel bei einmaligen „Aktionen“ wie etwa beim Besuch der Feuerwehr, der Polizei oder beim Besuch anderer Kinder in ihrem Elternhaus.

Die Kita versteht sich als kirchliche Anlaufstelle im Gemeinwesen und als aktive Partnerin im Netz familienunterstützender Angebote. Anliegen ist es, die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien zu kennen. Gemeinsam mit den Kindern und Familien versucht sie, positiven Ein-

fluss auf die Gestaltung des Sozialraumes zu nehmen. Die ermittelten Bedürfnisse von Eltern und Kindern werden in die zuständigen Gremien und kommunalen Stellen transportiert. Die Kindertageseinrichtung ist in das Netzwerk der Dienste, Einrichtungen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum eingebunden. Kooperation und Vernetzung erfolgen als Partner auf Augenhöhe mit dem Ziel, Lebenswelten positiv zu gestalten und Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl von Kindern und ihren Familien dienen.

Ein an der Lebensweltperspektive ausgerichtetes Handeln bedarf vertrauensvoller Beziehungen. Sie ermöglichen, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen

- sich als einen wichtigen Teil der Gemeinschaft erfahren.
- wahrnehmen, dass sie Einfluss auf die Gestaltung ihrer Umgebung haben.
- lernen, Aushandlungsprozesse zwischen ihren Bedürfnissen und den Bedürfnissen anderer zu gestalten.

In diesem Sinne sind die Verantwortlichen der katholischen Kindertagesstätten bestrebt, die Selbstbestimmungsrechte von Familien und Kindern ernst zu nehmen und Erwachsene und Kinder in deren Selbstwirksamkeit zu unterstützen.

HELENE SCHUSTACEK



„Familie in Kita bedeutet für mich, eine Chance, sich gegenseitig kennenzulernen als Kirche und als Familie.“

**DEKAN DR. RONALD GIVENS,**

Pfarrer in der Pfarrei Johannes XXIII. in Viernheim und Dekan des Dekanats Bergstraße West.



# Es begann mit einer Wolldecke

## Pfarrer und Dekan Dr. Ronald Givens berichtet, wie in Viernheim die Pfarrei Johannes XXIII. und ihre Kitas enger zusammenwuchsen

Es begann mit einer Wolldecke. Als unsere beiden Kindertagesstätten den Verwaltungsrat verlassen haben und in den Pfarrgemeinderat gewechselt sind, brauchte es Wolldecken. Vorher hat ein Sitzungsstuhl gereicht. Kita und Pfarrei hieß für mich: Haushaltsplan, Reparaturen, Ärger über Forderungen, Verhandlungen mit dem Bistum oder der Stadt. Dafür brauchte es den Sitzungsstuhl und Ehrenamtliche, die mehr Ahnung vom Bauen, Gestalten, Erhalten als ein Pfarrer haben.

Auf einer Dekane-Konferenz berichtete einmal ein Caritasmitarbeiter, was Eltern von einer Pfarrei erwarten, wenn diese Träger einer Kita-Einrichtung ist. Meine Sitzungen kamen bei den Erwartungen der Eltern nicht vor, aber lauter Dinge für die ich ja Pfarrer geworden bin: Glaubensweitergabe, Werte, Empathie...

Also wechselte ich vom Sitzungsstuhl zum Stuhlkreis. Die Erzieherinnen stellten mir einen höheren Erwachsenenstuhl hin. Die Kinder mussten aufschauen und ich herabschauen und es war alles ein Krampf. Als die Kinder das nächste Mal mit mir zusammenkamen, hatte ich Wolldecken dabei. Für jedes Kind eine, und eine für mich. Zum darauf setzen oder liegen. Die Wolldecke hat meine Perspektive verändert, auch meine Sprache. So wechselte die Kita vom Verwaltungsrat in den Pfarrgemeinderat.

Natürlich wird immer noch ein Haushalt erstellt, noch immer gibt es Reparaturen und Verwaltung, aber auch da hat sich der Blick verändert, weil die Kita uns genauso wichtig geworden ist wie der Unterhalt und Erhalt von Kirche oder Gemeindezentrum, weil die Kitas auch eine Art Kirchengebäude sind. Nicht mit Bänken, sondern Stühlchen und Küche, mit bunten Fenstern und der Frage nach Gott.

Ich bin froh, dass unsere Gemeindereferentin einen großen Anteil ihrer Zeit nun in der Kita verbringt. Sie nimmt an den Teamsitzungen teil, gibt dort einen religiösen Impuls, verzahnt den Kalender der Pfarrei mit dem der Kitas. Sie begleitet Erzieherinnen auf schwierigen Wegabschnitten, gibt den Glauben an Kinder und Eltern weiter. Nicht allein, sondern mit vielen Ehrenamtlichen aus der Pfarrei, die Zeit, Gaben, Ideen und Kraft in die Kita tragen. Kita ist Teil unserer Pfarreipastoral geworden.

Ich bin wieder weniger in den Gruppen, weil die Gemeindereferentin das nun als eines ihrer pastoralen Felder nach Beratung des Pfarrgemeinderats übernommen hat. Für mich ist das regelmäßige Dienstgespräch mit der Leitung zum Instrumentarium meiner Begleitung geworden, da höre ich von einzelnen Kindern, Mitarbeiterinnen, Kita-Alltag. Die Wolldecken liegen bereit. Ab und an hole ich sie raus und bin glücklich, bei den Kindern zu sein. Immer aber erinnern sie mich daran, dass Kita auch eine unserer Kirchen ist.



# „Ich leite ein mittelständisches Unternehmen“

**Die Kita Mariä Heimsuchung ist eng im Stadtteil Mainz-Laubenheim vernetzt**



Schon wenn man die Möhnstraße zum Longchamp-Platz entlangläuft, sieht man es: Diese Kita ist mittendrin. Hier in Mainz-Laubenheim, direkt neben der Ortsverwaltung und Grundschule, nicht weit weg von der katholischen Kirche, liegt die Kindertagesstätte Mariä Heimsuchung. „Noch vor gut zwei Jahren waren wir eine überschaubare Kita mit 75 Kindern in drei Gruppen. Jetzt leite ich ein kleines mittelständisches Unternehmen“, sagt die Leiterin der Kita, Edith Schaefer. Tatsächlich: 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat die Kita jetzt. Sie betreuen die 135 Kinder, davon 44 U3-Kinder, in sieben Gruppen. Von 7 Uhr morgens bis nachmittags um 16 Uhr.

Die Erweiterung war dringend nötig geworden. Ein neues Wohngebiet ist in Laubenheim entstanden, viele Familien sind hierher gezogen, die Nachfrage nach Ganztagesplätzen ist groß. Und Schaefer, die seit 47 Jahren in der Kita in Laubenheim arbeitet, seit 1991 als Leiterin, hat die Erweiterung mit begleitet. Sie lobt die gute Zusammenarbeit mit dem

Diözesancaritasverband, mit dem Bischöflichen Ordinariat und der Stadt Mainz.

Man sieht es Edith Schaefer an: Sie ist stolz auf „ihre“ Kita. Und sagt ganz selbstbewusst: „Wir sind das Herzstück der Pfarrei.“ Denn die Kita ist gut vernetzt: sowohl in die Pfarrgemeinde als auch in die Stadt. So haben viele ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Ehrenamt in der Pfarrei, arbeiten im Kindergottesdienst-Kreis mit. Sie selbst ist Mitglied im Pfarrgemeinderat. „Es ist ganz selbstverständlich, dass sich die Gemeindefereferentin bei uns Dinge ausleiht – zum Beispiel, wenn sie eine Meditation mit Kindern vorbereitet. Oder Materialien für den Erstkommunionunterricht braucht“, erzählt Schaefer. Und das Pfarrfest lebe natürlich auch von den jungen Familien aus der Kita.

Eng sind auch die Kontakte zur politischen Gemeinde, zur Musikschule und zu Vereinen: Die Kinder schmücken gemeinsam mit dem Ortsvorsteher den



„Hier wird niemand weggeschickt, der ein Problem hat“, sagt Kita-Leiterin Edith Schaefer, Fotos: Kita Mainz-Laubenheim



Weihnachtsbaum. Die Feuerwehr darf Übungen in der Kita machen, für den „Brotkorb“ im Laubenheim packt die Kita Päckchen zu Nikolaus und Ostern. Die nahe Grundschule backt ihre Weihnachtskekse in der Küche der Kita. Und wenn Edith Schaefer mal ein Fax wegschicken muss, geht sie schnell rüber zur Ortsverwaltung. „Das ist alles ein Geben und Nehmen – im besten Sinne. Sonst würde dieses Miteinander auch nicht funktionieren“, sagt sie.

Ganz wichtig ist Schaefer die Zusammenarbeit mit den Eltern. „Vertrauen und Offenheit ist zwischen Eltern, Kindern und Erziehern das A und O“, betont Schaefer. „Gelegentlich kommen Eltern morgens und sagen: ‚Ich brauche jetzt mal gerade einen zum Reden!‘ Dann machen wir nicht erst einen Termin. Dann setzen wir uns ins Elterncafé und reden“, berichtet Schaefer. Die Probleme könnten sicher nicht immer gleich gelöst werden: „Aber die Eltern sollen sich angenommen fühlen.“ So versteht Schaefer die Laubenheimer Kita: „Wir sind eine Kita mit Herz

und offen für alle, die unser Konzept mittragen können. Hier wird niemand weggeschickt, der ein Problem hat.“ Ein Konzept, das ankommt. Und sogar ein bisschen missionarisch ist. Erst kürzlich habe ihr Pfarrer Gerold Reinbott von zwei Kircheneintritten erzählt. Was die Eltern hier Positives erlebt hätten, das habe sie mit der katholischen Kirche versöhnt.

Die Erweiterung der Kita Laubenheim war übrigens Schaefers letzte große Aufgabe, bevor sie Ende 2015 in den Ruhestand geht. „Jetzt ist die Kita in die Zukunft geführt“, sagt sie.

ALEXANDER MATSCHAK

Katholische Kindertagesstätte  
 Mariä Heimsuchung, Mainz  
[www.kita-mz-laubenheim.de](http://www.kita-mz-laubenheim.de)

# Mögliche Kooperationspartner



**Im Sozialraum**

Beratungsstellen

Vereine

Kita, Hort, Krippe

Familienbildung

Seniorenheime

Ehrenamtlich Tätige

**Im Pastoralraum**

Vereine, Verbände  
wie z.B. Kolping, KAB

Jugendgruppen  
etc.

u.v.m.

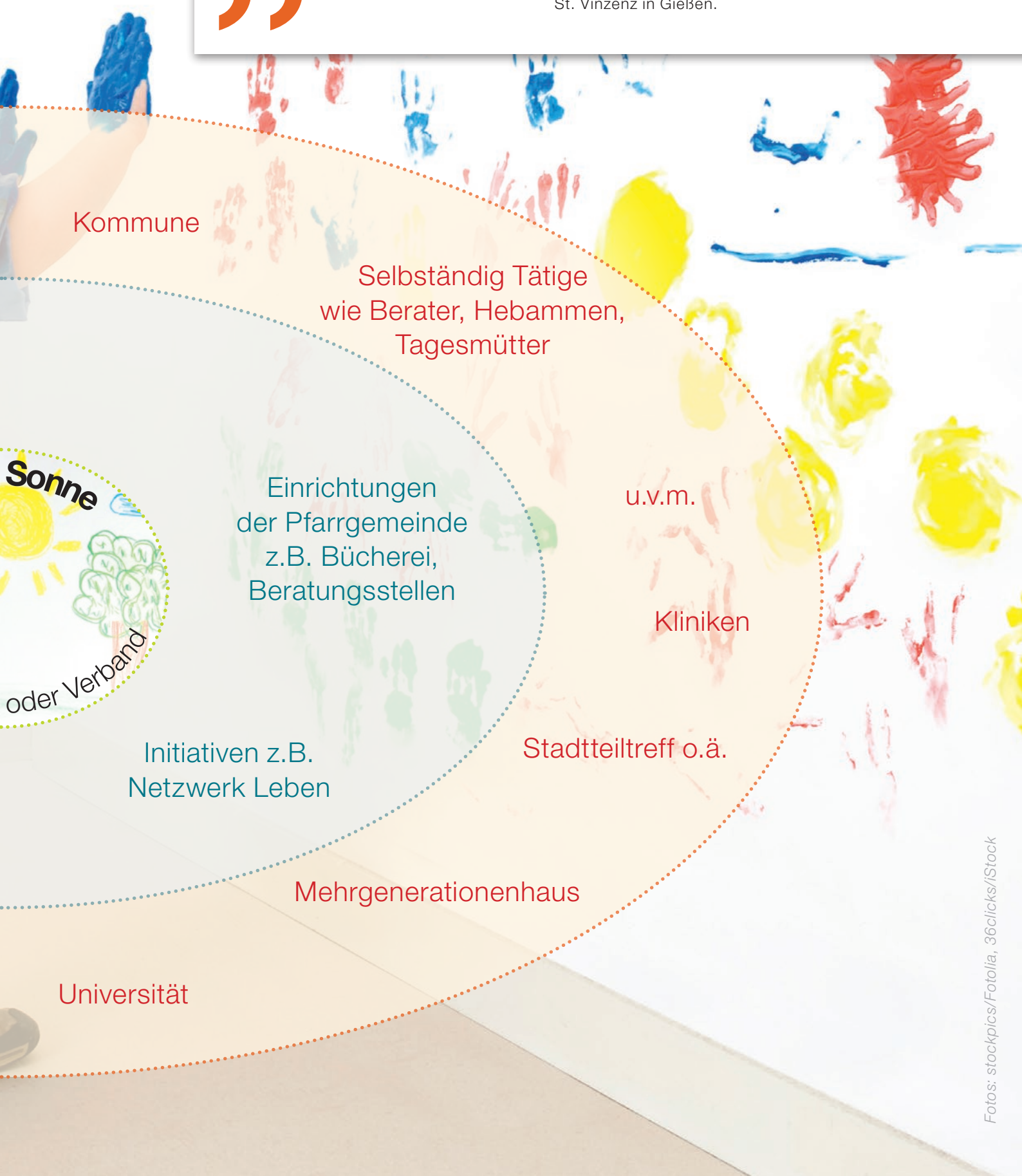
**Kita**

Träger: Pfarrei

„Familien in Kita bedeutet für mich, die vielfältigen Lebensformen, unterschiedlichen Werte und kulturellen Hintergründe wahr- und anzunehmen, im Dialog Leben mit und für die Familien zu gestalten.“



**GISELA ZIMMERMANN** leitet das Familienzentrum St. Vinzenz in Gießen.



# Mehr Qualität

**Neben dem „Mehr“ an Familien- und Sozialraumorientierung wird für die Weiterentwicklung katholischer Kindertagesstätten im Bistum Mainz auch ein „Mehr“ an Qualität im Mittelpunkt stehen.**

Aber was ist die Qualität einer Kita? Und bedeutet ein „Mehr“ an Qualität im Umkehrschluss, dass Kitas bisher „wenig“ Qualität bewiesen haben? Nein, das nicht. Ein „Mehr“ an Qualität heißt eine stetige Reflexion aktueller Herausforderungen und Bedarfe. Es geht um das Erfüllen von Anforderungen, um überprüfbare Ziele und transparente Verfahren. Die Herausforderungen für Kitas durch gesellschaftliche Veränderungen sind vielfältig. Stichworte sind der U3-Ausbau, Partizipation und Beschwerdemanagement von Kindern und Familien sowie die Bildungspläne der Länder als Orientierungsrahmen für die Erziehung und Bildung mit vielen Einzelaspekten. Alle Kindertagesstätten – beziehungsweise alle Verantwortungsträger und Mitarbeitenden von Kindertagesstätten – stehen vor der Aufgabe, sich mit verändernden Anforderungen an die pädagogische Arbeit auseinanderzusetzen und die Ziele in die Praxis zu übertragen. Es gilt, das QM-Prinzip „Planen – Umsetzen – Reflektieren – Reagieren“ umzusetzen:

- **Planen:** Was wollen wir tun und wie wollen wir es tun?
- **Umsetzen:** Das Geplante durchführen.
- **Reflektieren:** Haben wir die selbst gesetzten Ziele erfüllt? Machen wir es wieder so oder machen wir ab jetzt etwas anders?
- **Reagieren:** Die Planung anpassen und umsetzen.

Wenn eine Kita sich mit der eigenen Qualität auseinandersetzt, bedeutet dies aber nicht nur Planung und Reflexion von Einzelaspekten. Es geht um die Grundlagen der pädagogischen Arbeit, um die Haltung der Mitarbeitenden und um Bindung und Werteorientierung. Qualitätsmanagement für eine katholische Kita bedeutet, die Arbeit mit der christlichen Botschaft in Verbindung zu bringen. Das kann und muss zur gemeinsamen Verständigung zwar in Worten beschrieben werden, lebt aber von den Haltungen aller Mitarbeitenden und zeigt sich im Geist einer Kita. Für ein „Mehr“ an Qualität ist es deshalb notwendig, das Bildungs- und Erziehungsverständnis auf der Grundlage des christlichen Menschenbilds zu beschreiben, zu leben und immer wieder zu reflektieren.

JULIA LUDWIG/GABRIELE ELGAS



„Familie in Kita bedeutet für mich, ein zweites Zuhause gefunden zu haben – dort, wo mein Kind die meiste Zeit des Tages verbringt. Das gibt mir ein gutes Gefühl von Sicherheit.“

**MANUELA HÖLZEL** ist berufstätige Mutter der fünfjährigen Alina, die das integrative Montessori Kinderhaus in Gießen besucht.



# Warum Qualitätsmanagement?

„Familie im Wandel“ – wenn man dies als gesellschaftliche Realität ernst nimmt, müssen wir auch sagen „Kindertagesstätten im Wandel“. Durch sich verändernde Ansprüche an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ändern sich auch die Ansprüche an Gesellschaft und damit an Kindertagesstätten. Die Anwesenheitszeiten und die Altersspanne der betreuten Kinder haben sich ausgeweitet. So sind die Fachkräfte in Kindertagesstätten für das gelingende Aufwachsen von Kindern mitverantwortlich, was früher noch alleine in der Verantwortung der Familien lag. Außerdem wird der Bildungsauftrag der Kita zu einem zentralen Thema, den auch die Bildungspläne der Länder in den Mittelpunkt rücken.

Zusammenfassend kann man sagen: Die Ansprüche an Kindertagesstätten haben sich vervielfacht.

Für Kindertagesstätten ist auch von Bedeutung, dass Kirche im Wandel begriffen ist. Katholische Kitas sind Kirche vor Ort. Durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem christlichen Menschenbild als Grundlage des eigenen Profils wird die „Kirche vor Ort“ und auch die „Kirche im Wandel“ sichtbar.

Aber was hat das mit dem Thema Qualitätsmanagement zu tun? Durch die Grundideen und Instrumente von QM – durch das geplante Reflektieren und die regelmäßige Auseinandersetzung mit den Bedarfen von Kindern und Familien – kann das pädagogische Angebot mit gesellschaftlichen Veränderungsprozessen Schritt halten. Die konsequente Auseinandersetzung mit der eigenen Qualität macht die Ar-



Qualitätsmanagement hilft auch dabei, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, Foto: Kita Sonnenschein, Biblis

beit transparent und trägt zur konzeptionellen Weiterentwicklung bei.

Wie können katholische Kindertagesstätten im Bistum Mainz darin unterstützt werden, den vielfältigen und sich verändernden Anforderungen durch Instrumente des QM gerecht zu werden?

Der Caritasverband für die Diözese Mainz stellt ein QM-Bistumsrahmenhandbuch zur Verfügung, in das gesetzliche und diözesane Regelungen eingearbeitet sind und außerdem Schwerpunkte wie Sozial- und Pastoralraumorientierung einfließen, die den Verantwortlichen im Bistum besonders wichtig sind. Durch Aus- und Fortbildungen, regionale Workshops, Prozessbegleitung und auch Audits wollen wir die Weiterentwicklung der Qualität nachhaltig unterstützen.

JULIA LUDWIG/GABRIELE ELGAS

## QM sollte ein Werkzeug bleiben

### Anja Lohr und Dagmar Euler-Machate über die Einführung von QM in ihrer Kita

QM – Qualitätsmanagement. Das ist für viele ein ziemlich abstrakter Begriff. Oder eine Urkunde im Eingangsbereich einer Einrichtung. Was aber QM konkret für eine Kindertagesstätte bedeutet, davon berichten Anja Lohr, Leiterin der Kindertagesstätte „Pater Werner“ in Hainburg, und die Trägervertreterin und Kita-Beauftragte Dagmar Euler-Machate im Interview. Die Kita ist eine der beiden Kindertagesstätten der Pfarrei St. Nikolaus Hainburg/Klein-Krotzenburg. In der fünfgruppigen Einrichtung kümmern sich 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um bis zu 110 Kinder.

**Seit November 2014 ist Ihre Kita nach der DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Und sie gehört zu den 14 katholischen Kindertagesstätten deutschlandweit, die das Gütesiegel des Verbands Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) tragen. War es ein langer Weg bis dahin?**

Dagmar Euler-Machate: Ja, denn der Entschluss, am QM-Projekt teilzunehmen, liegt bereits zehn Jahre zurück. Noch vor „unserer Zeit“.

**Können Sie den Weg skizzieren?**



*Dagmar Euler-Machate und Anja Lohr*

Anja Lohr: Es war ein Kraftakt. Denn es bedeutete erst einmal viel Schreiarbeit. Wir mussten die für uns selbstverständliche, tägliche Arbeit verschriftlichen – das war uns fremd. Und es war schwierig zu entscheiden, was alles verschriftlicht werden muss und was nicht. Die wichtigsten Prozesse müssen natürlich festgehalten werden, aber nicht bis ins kleinste Detail. Aber diese Auseinandersetzung hat uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgezeigt, was wir tagtäglich leisten.

**Was hat sich durch QM konkret verändert?**

Lohr: Natürlich hatte unsere pädagogische Arbeit bereits vor der Einführung von QM ein methodisch-didaktisch Konzept. Jetzt aber planen wir beispiels-



„Familie in Kita bedeutet  
für mich Lebendigkeit!“

**KAROLINE HAU-REBELL** ist Erzieherin im  
Familienzentrum Regenbogeninsel St. Lucia,  
Mühlheim-Lämmerspiel.





*Auch in Familienzentrum Regenbogeninsel St. Lucia in Mühlheim tragen geregelte Abläufe zu einem gelingenden Kita-Alltag bei, Foto: (DiCV) im Familienzentrum St. Lucia, Mühlheim-Lämmerspiel*

weise jedes Projekt, auch Feste, Elternabende, Gottesdienste usw. vom Anfang bis zum Schluss; die anschließende Reflexion wird im Auditbericht festgehalten.

### **Klingt relativ aufwändig.**

Lohr: Ja, aber für neue Mitarbeiter sind unsere Arbeitsprozesse sofort anhand dieser Beschreibungen nachvollziehbar. Und da fällt es natürlich vor allem neuen Mitarbeitern auf, wenn die Arbeit einmal gar nicht so verläuft, wie sie eigentlich verschriftlicht ist. Ich bitte immer darum, diese Fehler direkt zu melden. Denn so können schon einige Prozesse – ohne, dass ich diese vorher durchgehen muss – reflektiert und auditiert werden.

### **Was bedeutete QM für das Team?**

Lohr: Durch den QM-Prozess sind wir als Team mehr zusammengewachsen. Keiner arbeitet „nur“ für seine Gruppe oder seinen Bereich – es ist ein echtes Miteinander. Natürlich ist nicht alles Frieden, Freude, Eierkuchen. Auch bei uns gibt es Streit und Ärger. Aber wir versuchen, ihn miteinander zu lösen. Wir sind sehr froh, dass wir durch die Installation von QM von einer Supervisorin begleitet werden.

### **Stichwort Ärger: Gab es auch Probleme beim QM-Prozess?**

Euler-Machate: Probleme gab und gibt es immer dann, wenn es personelle Engpässe gibt. QM soll die Arbeit strukturieren, dokumentieren, transparent machen. Dafür braucht es Zeit und Sorgfalt. Und die ist eben dann nicht gegeben, wenn die Einrichtung für einen längeren Zeitraum personell unterbesetzt ist. Das ist beim derzeitigen Fachkräftemangel ein großes Problem.

### **Können Sie QM anderen Kitas empfehlen?**

Euler-Machate: QM ist – gut eingeführt und korrekt angewandt – ein gutes Instrument zur Strukturierung von Abläufen und so weiter. Dafür ist es absolut empfehlenswert. Aber es sollte ein Werkzeug bleiben und darf nicht zum Selbstzweck werden. Heißt: Die Arbeit mit den Kindern hat absoluten Vorrang.

INTERVIEW: ALEXANDER MATSCHAK

Katholische Kindertagesstätte Pater Werner,  
Hainburg

[www.st-nikolaus-hainburg.de](http://www.st-nikolaus-hainburg.de)

# Ein Blick in die Zukunft

## **Katholische Kindertageseinrichtungen oder Familienzentren in einigen Jahren – so könnte es aussehen:**

Das Familienzentrum steht allen Familien im Sozialraum offen und hat sich zu einem Treffpunkt für die Familien im Stadtteil entwickelt. Die Kirchengemeinde ist stolz auf Ihr Angebot „mitten im Leben“. Familien mit ihren Kindern kommen gern und fühlen sich aufgehoben. Der Pinnwand können Aktionen für Familien vor Ort entnommen werden, Suchebiete-Aushänge erfreuen sich regem Interesse und werden von den Eltern „verwaltet“. Eine Babysitterbörse in Zusammenarbeit mit Jugendgruppen aus der Kirchengemeinde hat schon viele Kontakte vermittelt. Eltern haben sich in einem Elterncafé selbst organisiert. Der pensionierte Förster lädt jeden ersten Samstag im Monat alle Familien zur Exkursion in den nahe gelegenen Wald ein. Jeden Tag kommen zwischen fünf und zehn Eltern in die Kita, um mit ihren und anderen Kindern zu essen. Zweimal pro Woche kommt der Seelsorger der Pfarrgemeinde dazu, um mit Eltern zu sprechen. Montags kommt die Kon-

zertpianistin in die Kita, um gemeinsam zu singen. Es bestehen Kooperationen mit dem Hospizverein, der auch schon anlässlich des Todes von Großeltern, Eltern, aber auch von Mitarbeitenden und Kindern einfühlsame Gespräche gesucht hat. Die katholische öffentliche Bücherei ist in die Kita verlagert und hat das wöchentliche Buchangebot auf Familien ausgerichtet. Ältere Mitglieder aus der Frauengemeinschaft der Kirchengemeinde bringen interessierten jungen Müttern Nähen, Einkochen und Marmelademachen bei. Ehrenamtliche Lesepatinnen wie eine 70-Jährige mit weit weg wohnenden Enkelkindern kommen zweimal die Woche. Das alles hat sich im Lauf der Jahre entwickelt.

Und dennoch: Das Entscheidende ist nicht die Anzahl der Angebote. Es ist die Frage der Haltung, der gleichen Augenhöhe, der Partizipation und der Achtsamkeit im Umgang miteinander. Die Beteiligung von Kindern und Eltern sind im Alltag eine Selbstverständlichkeit. Die Familien fühlen sich mit ihren Anliegen und Interessen aufgehoben, in den Familienzentren herrscht eine Kultur der Ermöglichung und der Offenheit. Die

Familien erleben sich selbstwirksam, und Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Das Familienzentrum ist Anlaufstelle für Familien und arbeitet eng mit den anderen Akteuren im Sozialraum zusammen. Das Familienzentrum oder die Kindertageseinrichtung ist ein Versammlungsort der Gemeinde – niedrigschwellig, gesprächsoffen, ein Treffpunkt für alle und häufig auch ein Ort der Gottesbegegnungen.

## **Was braucht es dazu?**

Die Verantwortlichen haben eine langfristige und verlässliche Finanzierung der Personal- und Sachkosten sichergestellt. Eine Koordinatorin unterstützt die Regelung der Angebotsvielfalt für ein Familienzentrum oder für mehrere.

Die Verantwortlichen – Bund, Land, Kommunen, Wirtschaft und Kirche – haben die wachsende Bedeutung der Familienzentren als Handlungsfeld verstanden und investieren ausreichend Ressourcen.

CLEMENS FRENZEL-GÖTH  
Caritasverband für die Diözese Mainz

HILDEGARD KEWES  
Bischöfliches Ordinariat



Wenn Eltern in der Kita Projekttag mitgestalten „gefällt mir besonders, was sie da machen. Ich freu mich, wenn sie da sind!“

Die sechsjährige **JOHANNA GÖDECKE** besucht die Kita St. Franziskus in Mainz.



*Eltern kommen regelmäßig in die Kita, um mit den Kindern zu essen, vorzulesen oder zu basteln – auch das kann Familienzentrum bedeuten. Foto: Kita Sonnenschein, Biblis*

Dekanat	Anzahl Kitas	Kirchengemeinden als Träger	andere Träger
01 Alsfeld	4	4	
02 Alzey-Gau-Bickelheim	4	4	
03 Bergstraße-Mitte	13	13	
04 Bergstraße-Ost	8	8	
05 Bergstraße-West/Ried	13	13	
06 Bingen	16	16	
07 Darmstadt	10	10	
08 Dieburg	7	7	
09 Dreieich	7	7	
10 Erbach	2	2	
11 Gießen	11	3	8
12 Mz-Stadt	29	28	1
13 Mz-Süd	8	8	
14 Offenbach	6	6	
15 Rodgau	17	17	
16 Rüsselsheim	8	8	
17 Seligenstadt	14	14	
18 Wetterau-Ost	1	1	
19 Wetterau-West	15	15	
20 Worms	15	13	2
<b>Summe</b>	<b>208</b>	<b>197</b>	<b>11</b>

**KITAS – BISTUM MAINZ**

**15.527** genehmigte Kita-Plätze

**60** U3-Gruppen

**32** alterserw. Gruppen

**98** geöffnete Gruppen

und

**19** Hort-Gruppen

**KITAS MIT KTK-GÜTESIEGEL**

Stand März 2016

**Namen der Einrichtung**    **Ort**

Pater Werner	Hainburg/Klein-Krotzenburg
St. Nikolaus	Hainburg/Klein-Krotzenburg
St. Nikolaus	Hanau/Steinheim
St. Cäcilia	Heusenstamm
St. Markus	Kelsterbach
St. Kilian	Mainhausen/Mainflingen
St. Wendelinus	Mainhausen/Zellhausen
St. Rochus	Mainz
St. Georg	Mainz/Bretzenheim
St. Johannes Evangelist	Mainz/Münchfeld
Mariä-Heimsuchung	Mainz/Laubenheim
St. Josef	Mörlenbach
St. Josef	Neu-Isenburg
St. Nikolaus	Rodgau/Jügesheim
„Sonnenau“	Rodgau/Weiskirchen
„Don Bosco“	Hanau/Klein-Auheim
„St. Josef“	Hanau/Klein-Auheim

# Bistum Mainz

Anzahl der Kitas in den Dekanaten





**Caritasverband für die  
Diözese Mainz e.V.**  
Bahnstraße 32 | 55128 Mainz  
Tel.: (06131) 2826-0

[www.caritas-bistum-mainz.de](http://www.caritas-bistum-mainz.de)  
[info@caritas-bistum-mainz.de](mailto:info@caritas-bistum-mainz.de)  
Pax-Bank | Kto. 4 000 211 015  
BLZ 37060193